

Riskante Wahl-Software



ERMINDO ARMINO / AP

Wahlcomputer in den Niederlanden

Wahlcomputer können das Auszählen von Stimmen schneller und einfacher machen – doch sie machen auch abhängig von den Herstellern. „Erhebliche Risiken“ beim Einsatz von Wahl-Software sieht darum der niederländische Kiesraad, dessen Funktion in etwa dem deutschen Bundeswahlleiter vergleichbar ist. Diese Einschätzung belegen vertrauliche Briefe und E-Mails, die vor kurzem im Internet veröffentlicht wurden. Sie zeigen: Der

holländische Unternehmer Jan Groenendaal, Hersteller der Software, mit der die elektronischen Stimmen ausgezählt werden, hat die öffentliche Hand unter Druck gesetzt. Zur Parlamentswahl im November 2006 forderte er die zuständige Behörde auf, seinen Kleinbetrieb aufzukaufen, „natürlich zu einem angemessenen Preis“ – andernfalls seien die „Vorbereitungen für die bevorstehenden Wahlen

in Gefahr“. Das Problem: In rund 90 Prozent der niederländischen Gemeinden werden Wahlcomputer eingesetzt; und Groenendaals Wahl-Software hat dabei eine monopolartige Stellung. Nun soll eine Kommission den Vorfällen auf den Grund gehen. Die Debatte wird auch im Ausland aufmerksam verfolgt, denn die niederländische Wahltechnik ist ein Exportschlager und wird unter anderem in Frankreich und Deutschland eingesetzt.